

Ich, Jossel, der Sohn David Rakovers aus Tarnopol, ein Anhänger des Rabbi von Ger und Neustadt, der Heiligen aus den Familien Rakover und Meisls, schreibe diese Zeilen, während die Häuser des Warschauer Ghettos in Flammen stehn und das

„Wir lassen Zeugnisse sprechen“

Haus, in dem ich mich befinde, eins der letzten ist, das noch nicht brennt.

Lesung am Internationalen Holocaust-Gedenktag

Schon seit ein paar Stunden liegen wir in wütendem Artilleriefeuer, und um mich herum zerschallen die Granaten.

Zvi Kolitz: Jossel Rakovers Wendung zu Gott

Hagel der Granaten regnet nicht dauernd, und auch dieses Haus wird, wie fast alle Häuser des Ghettos, in ein Grab seiner Beschützer und Bewahrer verwandelt.

Musikalische Gestaltung:
DUOWEST

glutroten Sonne durch das kleine, halbvermauerte Fenster in mein Zimmer dringen, aus dem wir Tag und Nacht den Feind beschossen haben, erkenne ich, daß es bald Abend sein muß.

Mittwoch, 27. Januar 2016

19.30 – 21 Uhr

Die Sonne weiß nun nicht mehr, wie wenig ich bedaure, daß ich sie nie wiedersehen werde.

margaretaS, Heinrich-Fetten-Platz

**Pax Christi Gruppe Brühl
in Kooperation mit dem Katholischen
Bildungswerk im Rhein-Erft-Kreis**

„Ich glaub an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht fühle. Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.“

Das Warschauer Ghetto steht in Flammen, nur noch wenige Juden sind am Leben.

Einer der letzten Aufständischen, Jossel Rakover, hält sich in einem Haus versteckt. Neben seinen gefallenen Kameraden, den nahen Tod vor Augen, schreibt er nieder, was einer von Millionen Juden fühlt, dessen Familie im Holocaust ermordet, dessen Volk vernichtet werden sollte.

Neben allem Schmerz, den er erleiden musste, schildert er aber auch das Verlangen nach Rache und dessen „süße“ Befriedigung angesichts der sterbenden Feinde. Rakover geht hart mit seinem Gott ins Gericht, doch trotz aller Prüfungen hält er an seinem Glauben fest.